

Die schulische Laufbahn – Das prägende Helmholtz-Gymnasium

Es war keine leichte, aber eine unbeschwerte Zeit. Und in der Familie, aber auch in der Rasselbande hast du an Erfolg und Misserfolg soziale Kompetenz erlernt – der eine mehr, der andere weniger. Schnell und brutal hast du zum Beispiel deinen Wert kennen gelernt, wenn du bei der abwechselnden Wahl der Mannschaftsspieler im Schulsport oder beim Nachmittagskick als Knirps nicht mehr der Letzte warst, der ausgewählt wurde.

1964 im April wurde ich eingeschult. Mein Schulkamerad Wolfgang und ich drückten gemeinsam bis zum Abitur die Schulbank.

1966 wurde der Beginn des Schuljahres nach den Sommerferien festgelegt. Hierzu mussten binnen eines Jahres zwei Kurzschuljahre durchgeführt werden.

Wir waren also die jüngsten Sextaner aller Zeiten. Als Unterstufenschüler des Helmholtz-Gymnasiums erlebten wir ab September 1967

einige prägende Charaktere des damaligen Lehrerkollegiums. So zum Beispiel unseren Französischlehrer Friedrich, genannt „der Alte Fritz“: Er hatte beide Weltkriege erlebt und war Kriegsteilnehmer im Zweiten. Und er ließ sich nur zu gerne ablenken und erzählte Anekdoten von der Westfront. Sein Frontfeuerzeug nannte er liebevoll „Pötäterle“, dass *peut-être* auf Deutsch *vielleicht* heißt, lernst du so nebenher.

„Nach oser steht der Bloße“ sagte dir, dass bei der Verbform „*oser faire quelquechose*“ keine Präposition „*de*“ stand. *J'ai ma cabane au Canada* beschrieb sein Fernweh. Solche Eselsbrücken und Merksätze vergisst du dein Leben lang nicht mehr. Und wenn wir heute im Stammtischkreis zusammensitzen, kommen wir irgendwie immer wieder auf unseren Alten Fritz zurück.

Heimatverbundenheit, Treue und Selbsterkenntnis

Was wurde eigentlich aus Wolfgang, mit dem ich vom ersten Schultag bis zum Abitur in einer Klasse war. Er studierte Jura, blieb unserer Heimatgemeinde „Kääsche“ treu und gründete eine Feld-, Wald- und Wiesen-Kanzlei, wie er zu sagen pflegt.

Bei einem Mandat Mitte der 1990er bekam er es mit einem Obergerichtsvollzieher zu tun. Man nahm Korrespondenz auf und stellte fest, dass man gemeinsam das Helmholtz-Gymnasium besucht hatte und in derselben Klasse war.

Nun wurden Erinnerungen aufgefrischt und Telefonate geführt. Seither treffen sich sieben glorreiche Klassenkameraden, die die Mitte der Gesellschaft abbilden, monatlich in der Goldenen Rose, natürlich in „Kääsche“, zur Pflege des gemeinsam erlernten Wertekanons – ich mittendrin.

Denn Freundschaft ist nicht eine Frage des „Wie oft“, sondern eine Frage des Wollens.

Und natürlich ist sie stark beeinflusst von einer gemeinsamen Prägung. Bei uns fand diese in den ersten Jahren im Helmholtz-Gymnasium in den ausklingenden Sixties statt.

Leider fordern der berufliche Stress und die sozialen Bindungen und Belastungen auch ihren Tribut.

Wolfgang und einen weiteren Stammtischbruder warfen 2018 unterschiedliche

Der Verkehrspolizist – Heitere bis wolkige Episoden aus der Kurpfalz
Kapitel 9: Verkehrspolizist – Warum ich?, S. 205 bis 207

ernsthafte Erkrankungen aus der Bahn. Zwei weitere
mussten krankheitsbedingt ihre Lebensgewohnheiten ändern.
Die Einschlüge kommen näher – das sagt sich so einfach.
Du wirst auf Anhieb demütig und bescheiden.
Und natürlich hoffst du auf ein Happy End für die Freunde und stellst
dDir die Frage:
War deine Work-Life-Balance stimmig?
Niemand außer dir selbst kann dies beantworten.

Track 3: Ausklingende Sixties

